

## **Grusswort der Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Baselland und der Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern Basel-Stadt zur Tagung Fundamentalismus versus Frauenrechte vom 8. Juni 2013 in Basel**

Sabine Kubli Fürst

Wir danken dem Schweizerischen Verband für Frauenrechte, dass er die Diskussion über religiösen Fundamentalismus und die Selbstbestimmungsrechte von Frauen aufnimmt. Keine andere Organisation in der Schweiz weiss so gut wie Sie, wie viel Überzeugungsarbeit es braucht, die gleichen Rechte von Frauen und Männern im nationalen und internationalen Recht zu verankern und im demokratischen Alltag, bei der Arbeit, im Zusammenleben, im religiösen Leben oder in der Schule durchzusetzen und in individueller Vielfalt zu leben.

Wir erinnern daran: Bis zum Inkrafttreten des Neuen Eherechts 1988 brauchten verheiratete Frauen in der Schweiz die Erlaubnis ihres Ehemannes, um berufstätig zu sein. Noch 1990 wurde das Frauenstimmrecht in Appenzell Innerrhoden von den Stimmbürgern abgelehnt, das Bundesgericht führte es dann trotzdem ein. Vergewaltigung in der Ehe war bis 1992 kein Strafbestandteil. Erst seit 2004 ist sie ein Offizialdelikt, das heisst, sie wird von Amtes wegen verfolgt.

Für die Fachstelle und Abteilung zur Gleichstellung von Frauen und Männern ist nicht die Religionszugehörigkeit Ansatzpunkt ihrer Arbeit, sondern der Gleichstellungsartikel in der **Bundesverfassung** und das **Gleichstellungsgesetz**. Sie sind in der Schweiz die zentralen Instrumente zur Verhinderung von Diskriminierung und zur Verbesserung der Geschlechterverhältnisse. Die wichtigsten **internationalen** Instrumente sind die **Menschenrechte** und das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Diskriminierung der Frau (**CEDAW**). Von der Schweiz wurde es 1997 als einem der letzten Länder weltweit ratifiziert.

So ist uns inzwischen die Gleichwertigkeit von Frauen und Männern als Grundwert unserer Gesellschaft und Demokratie vertraut und für viele "selbstverständlich". Und trotzdem stellen sich uns zu den aktuell geführten Diskussionen viele Fragen:

- Weshalb genau sind verschleierte Musliminnen in den westlichen Medien zu einem Spektakel geworden?
- Warum spricht bei Themen wie Zwangsheirat niemand von den Männern, die unter Umständen auch gezwungen werden?
- Warum scheinen die Themen Gleichstellung und Frauenrechte in der Schweiz nur im Zusammenhang mit religiösem Fundamentalismus interessant zu sein?

Politische Schlagworte und Stellvertreterdiskussionen auf symbolischer Ebene bringen uns nicht weiter. Was es unserer Meinung nach braucht, ist

- ein intensiver Dialog auf Augenhöhe
- der gegenseitige menschliche Respekt
- das Anerkennen und Durchsetzen der Rechtsgrundlagen, denn sie gelten für alle, unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Hautfarbe oder Religion.

Wir freuen uns auf eure Diskussionsergebnisse für ein gutes Zusammenleben!

Liestal, 7. Juni 2013, Sabine Kubli